

Ein dreiviertel Jahrhundert in der SPD

Am 23. Februar 1946 trat Friedel Vogt aus Meiningen in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ein. Zum 75. Parteijubiläum in der SPD haben wir mit der heute 95-jährigen Meiningerin gesprochen.

Von Ralf Ilgen

Meiningen – Friedel Vogt wird im Mai 96. 75 Jahre davon ist sie mit dem heutigen Tag schon Mitglied in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Die Partei gab es zwar offiziell in der DDR nach dem Zwangszusammenschluss mit der KPD zur SED nicht, im Herzen sei sie aber immer Sozialdemokratin gewesen, erzählte sie unserer Zeitung schon zu ihrem 70. Parteijubiläum.

In der DDR war sie später als SED-Mitglied, das sie nach der Zwangszusammenführung automatisch war, vor die Wahl Kirche oder Partei gestellt worden – beides ging damals nicht. Dass sie und ihr Mann nach ihrer Entscheidung für die Kirche aus der SED ausgeschlossen wurden, störte sie nicht. Der Entschluss, es war irgendwann in den 1980er Jahren, fiel den Vogts leicht. Die Kinder waren erwachsen, sodass ihnen durch den Parteiausschluss der Eltern kein Nachteil entstehen konnte. Gut war für die Meiningerin, dass sie dadurch auch sofort nach der Wende wieder in die SPD eintreten durfte. Jenen, die bis zum Schluss SED-Mitglieder waren, blieb das erst mal verwehrt. Aus der Zeit in der DDR gibt es noch viele Erinnerungen. So die, dass sie zu den SED-Parteiversammlungen immer ihr Strickzeug mitnahm und strickte. „Das hat mir dann sogar mal eine Rüge eingebracht“, erzählt sie schmunzelnd.

Leichte Entscheidung

Die Entscheidung für die SPD fiel der damals 20-Jährigen im Winter 1946 leicht. Stadtlengsfeld, ihr Geburtsort, war zu dieser Zeit eine echte Hochburg der Sozialdemokratie. „Außerdem komme ich aus einer sozialdemokratischen Familie. Auch mein Vater war ein Sozialdemokrat“, berichtet sie nicht ohne Stolz. Und es gibt einen Satz, der ihre politische Einstellung sehr gut beschreibt: „Die Radikalen sind nie gut!“ Zudem besitzt dieser Satz auch heute noch Gültigkeit. Sie sagte ihn früher immer und ihr Sohn Thomas erinnert sich auch noch sehr gut daran. Der kümmert sich täglich um seine Mutter. Eine Freundin kommt auch



Friedel Vogt mit dem Geschenk, dass sie von der Meiningen SPD zum 70. Eintrittsjubiläum bekam. Eingerahmt ist unter anderem ihr originaler Eintrittsantrag in die SPD von 1946.

Foto: Ralf Ilgen

beinahe täglich vorbei und hilft ihr.

Friedel Vogt erinnert sich noch gut an ihre Jugend und die Kriegszeit, in der man es als Sozialdemokrat nicht leicht hatte. „Die alten SPD-Fahnen hatte mein Vater bei uns auf dem Dachboden versteckt. Die durfte niemand finden“, weiß sie. Als junges Mädchen war sie zwangsverpflichtet und arbeitete als Hausmädchen.

Zunächst bei einem Bad Salzunger Zigarrenfabrikanten und später beim „Pistolen-Walther“ in Zella-Mehlis. Besonders gut erging es ihr da nicht, weiß sie noch. Aber als Zwangsverpflichtete war man im Dritten Reich beinahe rechtlos, konnte eine Stelle nicht einfach kündigen. Erst durch glückliche Fügungen und den guten Einfluss von Bekannten konnte sie diese schwere Zeit hinter sich bringen. Sie bekam ein ärztliches Attest, das ihr bescheinigte, dass sie für die schwere körperliche Arbeit dort nicht geeignet war.

„Die Radikalen waren noch nie gut“

Friedel Vogt

Nach dem Krieg arbeitete Friedel Vogt zunächst in den Rhönwerken in Stadtlengsfeld als Büroangestellte. In diesem Betrieb für Kunsthandwerk fanden zu dieser Zeit viele Aus- und Umsiedler Arbeit. Seit der Heirat Anfang der 1950er Jahre lebt sie in Meiningen, wo ihr bereits verstorbener Mann als Straßenbau-Ingenieur tätig war. Friedel Vogt hat in Meiningen Spuren hinterlassen, und das nicht nur in ihrer SPD. So gehörte sie zu den Initiatoren und war Mitgründerin der

Meiningen Theaterstiftung, die für den Erhalt des Theaters sehr wichtig war. Auch sonst beschreiben sie ihre Parteifreunde als sehr engagiert. Heute wohnt sie in einer Einrichtung für betreutes Wohnen. Das hohe Alter mache ihr schon zu schaffen, klagt sie. Die Beine wollen nicht mehr so recht und auch die Augen und die Ohren leisten nicht mehr das, was sie müssten. „Und wenn man sich dann so selten mit anderen

Menschen unterhält, macht das auch dem Gedächtnis zu schaffen“, erzählt Friedel Vogt. So muss ihr Sohn Thomas hin und wieder ein bisschen auf die Sprünge helfen. „Was du alles weißt“, schaut sie ihn fragend an. „Na ihr habt mir das doch immer erzählt“, antwortet der 67-jährige Sohn.

Kritischer Blick

Aber im Gespräch kommen auch bei Friedel Vogt wieder die Erinnerungen. So die, warum sie gleich nach der politischen Wende wieder den Weg zur SPD fand. „Keine Frage, wir mussten diese Partei doch so schnell wie möglich wieder aufbauen“, sagt sie. Heute sieht die 95-Jährige die Politik auch ihrer Partei bisweilen kritisch. So hatten die Hartz-Gesetze ihrer Meinung nach so gar nichts mehr mit guter sozialdemokratischer Politik zu tun und deswegen hat sie von Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder auch nicht die allerbeste Meinung. Auf ihrem Schrank steht ein Bild mit einer Widmung von Egon Bahr. Ihn verehrt sie

und weiß, dass es früher viel mehr Politiker von diesem Schlag gab. Politiker, die ihre Tätigkeit noch viel mehr als Arbeit angesehen haben. Das seien eben andere Charaktere gewesen

Auch heute noch ist die Meiningerin politisch interessiert. Das weiß auch die SPD-Landtagsabgeordnete Janine Merz. „Friedels Wort hatte und hat immer noch Gewicht; vor allem bei streitbaren Debatten hat sie sich immer Gehör verschafft und sich eingemischt. Noch heute ruft Friedel mich regelmäßig an oder spricht zumindest auf meinen Anrufbeantworter, wenn sie aus der Zeitung oder dem Radio etwas erfahren hat, mit dem sie politisch so gar nicht einverstanden ist, oder wenn sie zu überregionalen wie regionalen Themen noch mehr erfahren will“, erzählt Janine Merz. „Der politische Austausch und die Diskussion haben Friedel auch im hohen Alter jung im Geiste gehalten. Wir Meiningen Sozialdemokrat*innen sind sehr stolz, einen so besonderen Menschen wie Friedel in unserer Mitte zu haben. Gerne würden wir dieses besondere Jubiläum in größerer Runde gemeinsam mit ihr feiern, wünschen ihr aber nun auf diesem Weg alles Gute und natürlich viel Gesundheit und Kraft, um weiter an unserer Seite für eine solidarische Gesellschaft zu kämpfen!“ Diese Worte zeigen, dass Friedel Vogt für ihre Meiningen Parteigenossen aufgrund ihrer Erfahrungen und Erlebnisse eine wichtige Bezugsperson war und ist. So sieht das auch Christoph Zimmermann, der SPD-Kreisvorsitzende. „Wir danken Friedel für die enorme Leidenschaft, die Jahrzehnte der Standfestigkeit und einen Mut, der mit heutigen Maßstäben kaum zu bemessen ist! Ihr Rückgrat, ihre Geradlinigkeit und die Selbstverständlichkeit jederzeit für ihre Überzeugung einzustehen, sind zentrale Ideale, die heute mehr denn je Vorbildcharakter haben“, so der Breitunger. „Es sind Menschen wie Friedel, die dieser Partei ein glaubwürdiges Gesicht geben und auch mich dazu bewegen haben vor über zehn Jahren Mitglied der SPD zu werden und es seitdem keinen Tag zu bereuen.“

Vielleicht hat der heutige Tag, an dem sich Friedel Vogts SPD-Eintritt zum 75. Mal jährt, ja noch ein paar Überraschungen für die Rentnerin parat. Ein paar Andeutungen hat Janine Merz gegenüber *Meiningen Tageblatt* gemacht. Einen ganz besonderen Termin gibt es am heutigen 23. Februar für die 95-Jährige aber auf alle Fälle. Es ist der Tag, an dem sie ihre erste Corona-Schutzimpfung bekommen wird.